

Lutz Matonok

Dr .med. Walter Wortberg
Arzt f. Allgemein-, Umwelt- und Tropenmedizin i. R.
Buschhauser Weg 13 B
58511 Lüdenscheid
Tel: 02351 -12 411

*66-
Hr. Wortberg 2.4.
J 25
2013*

Mülldeponie „ Eyller Berg“ Kamp-Lintfort

17.04.2013

Allgemein- und umweltmedizinisches Gutachten erstellt im Auftrage der „Interessengemeinschaft Endlager Mensch“ e. V. Kamp-Lintfort

Einleitung:

Die Mitglieder der „Interessengemeinschaft Endlager“ e. V. leben seit über 30 Jahren in der Nähe des Eyller Berges, der noch heute als Landschaftsschutzgebiet und damit Naherholungsgebiet ausgeschrieben ist (Foto 2). Viele von ihnen haben sich ihr Eigenheim gebaut. Der Berg war ursprünglich 69 m hoch.

Im Zuge des Straßenbaus der A 40 und der Zufahrtsstraßen wurde der Berg abgetragen. Wegen großer Kohlevorkommen im Raum Kamp-Lintfort wurde in dieser Region über ca. 100 Jahre Kohle gefördert. Wie im gesamten Ruhrgebiet üblich wurde die Förderung im Laufe der Jahre von Süden nach Norden verlagert. Seit ca. 20 Jahren wurde im südlichen Teil praktisch nicht mehr gefördert. Die Förderung verlief seitlich zum Berg. Die Zeche wurde am 31. Dezember 2012 endgültig geschlossen.

Nach dem zweiten Weltkrieg begann man die durch Auskiesung entstandenen Gruben im Berg angeblich ohne eine geeignete Bodenabdichtung mit unbrauchbaren Materialien zu füllen. Dabei handelte es sich zunächst um städtischen Hausmüll der Stadt Kamp - Lintfort und eine angrenzende, behördlich genehmigten Bergehalde des Bergwerkes Friedrich Heinrich. Diese beiden Gruben haben keine Bodenabdichtungen, später wurden Oberflächenabdichtungen eingebracht.

Beim Hausmüll handelt es sich um eingesammelten Müll, sowie um Sperrgüter der ganzen Stadt und ihrer Umgebung, die dort gezielt oder wild abgekippt waren.

Bei der so genannten Bergehalde (bergmännischer Begriff) handelt es sich um taubes Gestein, das als Abfall bei der Förderung auftritt.

Der Berg begann nun schnell wieder an Höhe zu gewinnen. Die zuständige Genehmigungsbehörde für den Bergbau ist bis heute die Bezirksregierung in Arnsberg.

Die Eigentumsverhältnisse am Berg gingen 1993 von der Erbengemeinschaft von Eerde auf die schon dort vorher betriebene Abfallgesellschaft der Gebrüder Ossendot aus Oberhausen über.

Ein Teil des nun neu entstehenden Berges wurde auf eine geeignete Bodenabdichtung aufgetragen und so gegen Grundwasserverseuchung geschützt. Die durch Auskiesung entstandenen Gruben, die zunächst nur mit Hausmüll gefüllt wurden, wurden dagegen nicht gegen Grundwasserverschmutzung (Kontamination) abgedichtet*.

*) Diese Angabe beruhen auf Aussagen von Anwohnern. Sie müssten von offizieller Seite geprüft, bzw. bestätigt werden. .

Nachdem die Fa .Ossendot die Mülldeponie übernommen hat, entstand eine der größten Abfallgesellschaften in der gesamten Region, die so genannte „Eyler Berg Abfallbeseitigungsgesellschaft (EBA) mbH und die „Ossendot Umweltschutz GmbH“.

Folge: Es wurde in einem bestehenden Landschaftsschutzgebiet mit angrenzender Wohnbebauung innerhalb weniger Jahre auch eine Sondermülldeponie von der Bezirksregierung in Düsseldorf zugelassen. Die EBA betreibt nun eine Deponie der Giftklasse III. Der Müll kommt angeblich aus ganz Europa.

Inzwischen ist die Deponie 89 m hoch und damit höher als der Berg vor der Abtragung und überhaupt höher als rechtlich erlaubt nach Aussagen der Anwohner.

In regelmäßigen Abständen, häufig im Minutentakt, fahren große LKWs auf die Deponie.

Betrachtet man den Berg, so fällt die Steilheit der Hänge auf, die durchsetzt sind mit feinen Rissen, ein Hinweis, dass Regenwasser oder Wasser aus dem Berg die Hänge hinab fließt (Foto 3 und 7). Ferner beobachtet man Risse in den umgebenden Mauern, die auf Bergschäden (seitliches Absacken des Berges?) schließen lassen (Foto 3 und 4).

Die „Interessengemeinschaft Endlager“ besteht seit Februar 2012. Sie haben sich parteiübergreifend zu dieser Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Sie sind der Überzeugung:

- die Deponie Eyler Berg der hohen Gefahrenklasse entspricht keinesfalls dem 69er Höhenplan
- Sie ist zu hoch, die Böschungen zu steil (Foto 7).
- Sie ist zu voll
- Sie ist für Mensch und Umwelt zu giftig geworden

- Ferner werden die unzureichenden Abdeckungen der Giftstoffe an den Böschungen des Berges als Gefahrenquelle für Metallbelastungen und auch andere Noxen angesehen. Diese Abdeckungen werden bei Regen immer weiter und tiefer ausgewaschen bis giftige Bestandteile freigelegt werden. Durch Wind werden die Giftstäube in die angrenzenden Wohngebiete getragen, vom Regen in das angrenzende Land.
- Der Weg, der früher rund um den Berg führte, ist wegen der vom Berg fließenden Giftwässer nun teilweise eingezäunt, auf ca. 100 m sogar gesperrt. Man schließt aus dieser Vorsichtsmaßnahme, dass der Betreiber sich der Gefahren, die von seiner Deponie ausgehen, durchaus bewusst ist.
- Auch von den LKWs, die mit Giftmüll beladen im Minutentakt in die Deponie fahren, geht eine Gesundheitsgefährdung aus. Giftstäube von der Mülldeponie und den LKWs verteilen sich über die gesamte Region. Sie vergiften die Luft, den Boden und das Grundwasser. Die nahe liegenden Landflächen können nach Aussagen von Anwohnern nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden. Ein Beweis, dass diese Flächen mit Giftstoffen verseucht sind.

Ein angelegtes Krebsregister(Foto 1) zeigt, dass in den letzten Jahren fast in jedem zweiten Haus ein Krebsfall aufgetreten ist. Diese Auffälligkeiten bestanden vor der Deponie nicht.

Die Mitglieder der Interessengemeinschaft sind der Meinung, dass ein ursächlicher Zusammenhang besteht von Erkrankungen der Anwohner und Ablagerungen von giftigen Stoffen auf der Deponie und den Transporten von Giftstoffen zu der Deponie.

Für die nahe Zukunft ist die Errichtung einer chemisch physikalischen Abfallbehandlungsanlage auf der Deponie vorgesehen. Das bedeutet, dass noch weitaus gefährliche Giftmengen herangekarrt werden.

Schon seit Jahren weisen Anwohner und Interessengemeinschaft von Anwohnern auf die Gesundheitsgefährdung der Anwohner durch die Giftstoffe der Mülldeponie hin.

In zahlreichen Veranstaltungen, Gesprächen auf Kreis - und Landesebene haben die Mitglieder der jetzigen Interessengemeinschaft Endlager e. V. im vergangenen Jahr erneut vehement auf diese Gesundheitsgefährdung durch die Deponie hingewiesen.

Sichtbares Zeichen: Das schwarze Kreuz - Mahnmal gegen Giftmülldeponie Klasse III (Foto 6).

Leider alles ohne jeden Erfolg! Auf eine Klage gegen den Betreiber wurde bisher nicht einmal geantwortet.

Die Interessengemeinschaft bemängelt, dass in einem Landschaftsschutzgebiet eine Mülldeponie genehmigt wurde (nun

Gefahrenklasse III). Sie wurden deswegen darüber weder offiziell informiert, nicht befragt, noch über Risiken aufgeklärt.

Es werden angeblich laufende Kontrolluntersuchungen durchgeführt. Die alle unauffällig seien. Die Ergebnisse werden ihnen aber nicht mitgeteilt. So leben sie seit Jahren in Ängsten vor Giftstäuben, Grundwasserkontamination. Die Erstellung eines Krebsregisters hat ihre Ängste und Befürchtungen, dass die Deponie Ursache (Quelle) all Ihrer Krankheiten sein könnte, noch erhöht.

Sie verlangen

- **einen sofortigen Stopp der Gifft Transporte und letztlich**
- **eine baldige Schließung der Deponie**

In dieser Situation haben sich die Mitglieder der Interessengemeinschaft an mich als Umweltarzt gewandt, mit der Bitte um Hilfe und um ein Gutachten zu erstellen. Dieser Bitte bin ich nachgekommen. Es handelt sich dabei um ein vorläufiges Gutachten, da aus finanziellen Gründen zunächst auf evtl. weitere notwendige umweltmedizinische Laboruntersuchungen verzichtet werden musste. Das ist auch letztlich zunächst nicht die Aufgabe einer solchen Interessengemeinschaft.

Umweltmedizinische Untersuchungen (Umwelt* - Biomonitoring - Empfänglichkeits- Monitoring***)**

*) Umweltmonitoring: Schadstoffmessung in Wasser, Boden, Luft, Lebensmitteln, Bedarfszuständen, Baumaterialien

**) Biomonitoring: Schadstoffmessung in Blut, Urin, Muttermilch, Haaren, Zähnen, Gewebe

***) Empfänglichkeits - Monitoring: Untersuchung auf genetische Defekte

Methode

Es wurden folgende Untersuchungen veranlasst:

1. MEA- tox. (Multi- Element-Analyse toxisch) Untersuchung des Nüchternurins von Mitgliedern der Interessengemeinschaft, die sich betroffen fühlen, da schwer erkrankt, auf 19 verschiedene Schwermetalle. Auf eine Untersuchung des Blutes auf weitere Schadstoffe wie z. B. Furane, Dioxine, PCB, DDT, DDE HCH usw. wurde ebenfalls aus Kostengründen zunächst verzichtet.

2. MEA- tox. Untersuchung von Schneewasserproben an 6 verschiedenen Stellen rund um den Eyler Berg (Deponie) ebenfalls auf 19 Schwermetalle. Der Schnee lag zu diesem Zeitpunkt 3 -4 Tage.

3. MEA –tox. auf 18 Schwermetalle von zwei Bodenproben (Bodenanalyse). Es wurde eine Probe der Oberfläche und eine aus ca. 10 cm Tiefe entnommen. Auf die Analyse von 6 weiteren Bodenproben (3 x 2) und chemischen Schadstoffen wurde aus finanziellen Gründen zunächst verzichtet. Ferner wurde auf Empfehlung des Labors auf die Bestimmung von Aluminium verzichtet, da dieses Metall das häufigste Metall im Erdreich ist.

Mit der Untersuchung wurde das Medizinische Labor Bremen beauftragt.

Ergebnisse

Schneewasser: Tabelle 1

Alle 6 Proben zeigen deutliche erhöhte Bleiwerte. Sie überschreiten die Referenzwerte (Normwerte) mindestens um das 3 fache, teilweise bis um das 9 fache. Eine Probe ergibt erhöhte Werte für Blei und Aluminium, eine Probe zeigt erhöhte Werte für Blei, Aluminium und Kupfer, eine weitere für Blei und Kupfer.

Nüchternurin: Tabelle 2

Untersucht wurde der Nüchternurin von bisher 18 Personen/innen auf Schwermetallbelastung. Bei neun Teilnehmern wurde eine Belastung mit Metallen gefunden. Bei einem Betroffenen wurde ein Molybdän Mangel und bei einem weiteren Patienten ein Molybdän - und Zinkmangel festgestellt. Dazu muss man wissen, dass Zink und Molybdän Mangel im Urin fast immer für eine Metallbelastung spricht. Sie sind gleichsam Antidots.

Bodenproben: Tabelle 3 und 4

Oberfläche

Die Untersuchung der oberflächlichen Bodenschicht auf Metallbelastung ergab erhöhte Werte von 69,2 mg/kg für Blei bei einem Referenzwert von 50 mg(kg).

Tiefe (ca. 10 cm)

In der tiefen Bodenschicht war wiederum die Bleibelastung mit 3142 mg/kg am höchsten, gefolgt von Zink mit 2806 mg/kg. Ferner waren Kupfer mit 335 mg(kg, Zinn mit 153 mg/kg, Nickel mit 88,3 mg/kg, Arsen mit 27,7 mg/kg und Cadmium mit 14 mg/kg erhöht. Der Referenzwert wurde bei Blei um das 63 fache überschritten, bei Zink und Cadmium um das jeweils 14 fache. Für Zinn lag der Belastungsfaktor bei ca. 8, für Kupfer bei 7, für Nickel bei 2 und für Arsen bei 1,4.

Vergleich der Metallbelastungen von Oberfläche und Tiefe

Mit Ausnahme von Gold ist der Metallgehalt in der Tiefe deutlich höher als in der Oberflächenschicht. Die Differenz beträgt bei Blei das 45 fache, bei Zink das 32 fache. Es folgen Zinn mit 28 fach, Quecksilber mit 19 und Cadmium und Kupfer mit 18 fach, Arsen mit 8 und Nickel mit 7 fach. Für Cobalt beträgt der Differenzfaktor 2.

Kritische Bewertung

Ausgangssituation

Die Mitglieder der Interessengemeinschaft beklagen, dass in ihrem schönen Landschaftsschutzgebiet eine Mülldeponie der Gefahrenklasse III errichtet wurde. Sie wurden deswegen nicht befragt. Über evtl. Risiken wurden sie nicht aufgeklärt, über angeblich laufende Kontrolluntersuchungen werden sie nicht informiert.

Die Betreiber der Deponie und die Verantwortlichen in der Landes- und Bezirksregierung wohnen nicht in der Region. „Sie haben gut reden“. Die Ängste und Befürchtungen sind also groß. Ihre Hilflosigkeit treibt manche in Resignation und Depression.

Aus umweltmedizinischer Sicht muss man zugeben, dass diese Ängste und Befürchtungen durchaus verständlich und berechtigt sind. Es war sicher ein Fehler, in ein ausgeschriebenes Landschaftsschutzgebiet, eine Mülldeponie der Gefahrenklasse III zu errichten. Das ist auch für jeden Laien unverständlich.

Es werden zunehmend Äußerungen laut wie:

„Man stelle sich einmal vor, man würde als Privatmann Schadstoffe der Gefahrenklasse III lagern, transportieren ohne Genehmigung, ohne Information der Anlieger und dann würde es zu einer erhöhten Krebsbelastung in der Region kommen. Eine Klage wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todesfolge könnte den Betreiber sogar ins Gefängnis bringen.

Und wie reagieren die Verantwortlichen in der Landes- und Bezirksregierung und der Betreiber“?

Gerade von der Rot/ Grünen Regierung in NRW hatte man sich endlich Unterstützung erhofft. Leider bisher Fehlannonce.

^ Ich muss als Gutachter zugeben, der Ärger, der Frust der Bürger ist schon außergewöhnlich groß. Daher möchte ich auch auf ihre Äußerungen eingehen.

Die beiden übereinander angebrachten Schilder am Eingang zur Deponie weisen diese Region sowohl als Deponie aus als auch als Landschaftsschutzgebiet. Die Tatsache, dass diese beiden Schilder auch nach den Protestaktionen, Klagen der Anwohner in den vergangenen Jahren immer noch nebeneinander und für jedermann zu sehen sind, zeigt, dass die Verantwortlichen (Betreiber, Landes- und Bezirksregierung) den Ernst der Situation, die Gefahrenquelle „Mülldeponie Eyler Berg“ für Gesundheit und Leben ihrer Mitbürger bisher nicht erkannt haben.

Das ist der eigentliche Grund, warum sich die Interessengemeinschaft Endlager e. V. Eyler Berg gebildet hat.

Die Mülldeponie wurde ohne Zustimmung der Bürger und ihre Aufklärung genehmigt und immer vergrößert. Im Glauben, dass von der Deponie keine Gesundheitsgefährdung ausgeht, haben viele sich in der Nähe der Deponie ein Eigenheim gebaut. Nun müssen sie gleichsam zusehen, wie ihre Umgebung (Luft, Boden, Grundwasser) vergiftet wird. Sie müssen zusehen, wie Angehörige, Nachbarn in erhöhtem Maße an Krebs erkranken und sie dagegen kaum etwas tun können.

Für sie ist das Kind bereits in den Brunnen gefallen, wie sie es mir gegenüber äußerten.

Ihre Forderung:

- **Der Transport von Giftmüll muss sofort gestoppt werden**
- **Zielrichtung: Die Mülldeponie muss in naher Zukunft geschlossen werden. Der Müll muss weg.**

Kritische Bewertung der Untersuchungsergebnisse

Schneewasser

Der auffälligste Befund der Schneewasser - Analyse ist, dass in allen Proben das Krebs verursachende (kanzerogene) Blei gefunden wurde, in zwei Proben zusätzlich das ebenfalls kanzerogene Aluminium. Ferner fanden sich in zwei Proben das potentiell kanzerogene Kupfer. Die Befunde lassen darauf schließen, dass nicht nur Schnee, sondern auch Regen, bzw. die umgebende Luft mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit mit Blei belastet sind. Als Ursache dieser massiven Belastung kommen in erster Linie die Mülldeponie und die zahlreichen mit Giftmüll beladenen LKWs infrage. Die Belastung von Luft, Regen und Schnee stellt somit eine erhebliche Gesundheitsgefährdung für die gesamte Region dar.

Je nach Windrichtung und Stärke können solche Stoffe viele km weit getragen werden. Das Ausmaß der betroffenen Region, damit der gefährdeten Bürger, ist daher schlecht auszumachen.

Die erhöhte Krebsrate in der Nachbarschaft der Deponie könnte die Folge dieser Luftbelastung sein. Auch bei allen anderen chronischen Erkrankungen unklarer Ursache, muss man an eine Belastung durch diese Metalle denken. Darauf weisen eigene Untersuchungen hin (W. Wortberg 24.25.26.).

Die Befunde sind umso bedeutsamer, da der Schnee auch an einigen Stellen mit Aluminium und Kupfer belastet war. Durch das Zusammenwirken dieser hoch giftigen Stoffe kommt es zu einer Potenzierung* der Wirkung, d. h. der Gesundheitsgefährdung.

*) Potenzierung heißt, dass sich die Wirkungen nicht addieren, sondern vervielfältigen. Der Anstieg ist daher nicht linear, sondern er verläuft exponentiell nach oben.

Nüchternurin.

Die Belastung des Nüchternurins mit Schwermetallen von neun Patienten von insgesamt 18 Betroffenen ist ebenfalls als ein weiterer wichtiger Hinweis zu bewerten, dass hier ein Zusammenhang mit der Mülldeponie zu sehen ist. Dieser Prozentsatz ist für Nüchternurin ein recht hohe. Besser und aussagekräftiger ist der so genannte DMPS – Provokationstest *.

*) DMPS (2,3-Dimercaptopropan – 1 – sulfonsäure, Natriumsalz) Der DMPS – Test ist das toxische Vergrößerungsglas der Organe. DMPS (Dimaval[®]) der Firma Heyl, Berlin entfernt (eliminiert) Metalle aus den Organen (M. Dauderer 15.16., J. Ruprecht 38.).

Man kann davon ausgehen, dass bei einem positiven Metallbefund im Nüchternurin von über 50 %, der DMPS - Test bei über 80 % der Betroffenen positiv ausfallen wird. Das wäre ein außergewöhnlich hoher Prozentsatz und damit schon medizinisch beweisend für einen ursächlichen Zusammenhang.

Im Urin befinden sich kanzerogene (Cadmium, Arsen, Nickel, Aluminium) und potenziell kanzerogene Metalle (Zinn, Palladium, Kupfer). Ferner fällt auf, dass immerhin drei von den neun Teilnehmern mit vier Metallen belastet sind. Auch hier kommt es zu einer Potenzierung der Wirkungen der einzelnen Noxen.

Die Tatsache, dass schon im Nüchternurin Aluminium gefunden wurde, ist als Hinweis zu deuten, dass hier mit hoher Wahrscheinlichkeit ein ursächlicher Zusammenhang von Schneewasser (Regen, Luft) und Belastung des Urins mit Metallen bestehen muss.

Bodenproben

Eine Untersuchung des Bodens auf Aluminiumbelastung wird auf meinen ausdrücklichen Wunsch vom Med. Labor Bremen nachgereicht. Ich halte die Bestimmung für zwingend notwendig, da Aluminium zu den kanzerogenen Stoffen gehört (W. Wortberg 24.25.26., P. Jennrich 1.).

Die Bodenproben bestätigen die Befunde des Schneeswassers und auch die Belastungen des Urins mit Metallen. Das Schneeswasser sickert in den Boden und lagert sich in tieferen Schichten ab. Folge: Wir finden in den tieferen Schichten erhöhte Werte gegenüber der Oberfläche von Blei, Zink, Arsen, Cadmium, Cobalt, Nickel Kupfer Zinn und Quecksilber. Als Ursache kommt aus umweltmedizinischer Sicht die Mülldeponie und die täglichen zahlreichen neuen LKW- Ladungen in Frage.

Die erhöhten Werte in den tiefen Bodenschichten weisen daraufhin, dass schon seit Jahren von der Deponie und den transportierenden LKWs Giftstoffe in den Boden gehen. Man kann davon ausgehen, dass es dadurch auch zu einer Kontamination des Grundwassers kommen kann.

Was machen Metalle?

- Metalle hemmen die Aktivität des Abwehrsystems,
- reduzieren die Abwehrzellen,
- schädigen die DNA und blockieren deren Reparatur
Sie schädigen konkret z. B. die Glutathion- S Transferasen, die für die Entgiftung notwendig sind.
- verursachen Krebs und Metastasen
- hemmen die Apoptose (Darunter versteht man den kontrollierten, durch Genexpression gesteuerten Selbstmord der Zelle)
- Zerstören das Hormonsystem
- Menschen, die mit Metallen belastet sind, reagieren häufig sensibel auf elektromagnetische Wellen (Elektrosmog). Sie können keine Handys, keine schnurlose Telefone vertragen, sind anfällig für Infektionskrankheiten (Lit.).

Metalle sind somit Ursache von zahlreichen chronischen Erkrankungen bisher unklarer Ursache und auch von Krebs*

*)Literatur dazu: Siehe Literaturverzeichnis und meine Veröffentlichungen

Schlussfolgerungen

Aus umweltmedizinischer Sicht muss man mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit (über 95%) davon ausgehen, dass ein ursächlicher Zusammenhang von chronischen Erkrankungen und Krebs der Anwohner in nahe gelegenen Wohngebieten und der Mülldeponie und ihren Giftransporten besteht. Die extrem hohen und vielfältigen Metallbelastungen im Urin, im Schneeswasser und im Boden lassen keinen anderen Schluss zu.

Wir finden im Urin und in den Bodenproben die gleichen Metallbelastungen vor, nämlich: Cadmium, Zinn, Kupfer, Nickel und Arsen. Ferner finden wir im Schneewasser und in den Bodenproben Blei.

Das alles kann kein Zufall sein!

Als Quelle und damit Ursache kommt nur die nahe liegende Mülldeponie in Frage. Dieser dringende Verdacht verstärkt sich noch dadurch, dass mehrere kanzerogene Metalle gefunden wurden. Ihre Wirkung und damit Gesundheitsgefährdung potenziert sich.

Die Meinung der Anwohner, dass Giftstäube von der Mülldeponie Luft, Grundwasser und Boden belasten und damit vergiften, scheint sich damit zu bestätigen. Es besteht somit seit vielen Jahren eine starke Gesundheitsgefährdung der Anwohner in der Region. .

Die Ergebnisse der Aluminiumbestimmungen im Boden stehen noch aus. Begründung: Aluminium ist das dritthäufigste Metall in unserem Erdreich. Daher wurde es zunächst vom Labor nicht bestimmt. Da auch Aluminium zu den kanzerogenen Metallen zählt, habe ich (wie schon oben ausgeführt) veranlasst, auch dieses im Rahmen der Bodenanalyse zu bestimmen (W. Wortberg, 24.25.26.)

Folgende zusätzliche umweltmedizinischen Untersuchungen sind nun notwendig:

Umweltmonitoring

Bodenproben:

Es müssen umgehend weitere Bodenproben auf Metallbelastung durchgeführt werden, und zwar unter neutraler Aufsicht. Wenn das nicht geschieht, wird die Interessengemeinschaft das veranlassen. Die Proben liegen schon bereit.

Test -Standorte: z. B.

Deponie - Nähe Deponie – Straßenränder, die von den LKWs befahren werden - umgebendes Ackerland und Weideland – und Wohngebiete und schließlich zum Vergleich Proben von nicht betroffenen Regionen.

Es sollten Bodenproben von der Oberfläche und von tieferen Schichten entnommen werden.

Begründung: Diese Untersuchungen sind notwendig, um vergleichen zu können.

Vergleich der Werte untereinander und mit sicher nicht betroffenen Gebieten

Untersuchungen auf weitere Schadstoffe, Chemikalien wie Dioxine, Furane, PCB, kurz auf jene Schadstoffe, die in die Deponie gebracht werden.

Regenwasser (Schneewasser)

Test -Standorte

Untersuchung auf Schadstoffe (Metalle und andere Chemikalien) nach Regenfällen von Oberflächenwasser in Regenpfützen in Nähe der Deponie und in nahe gelegenen Wohngebieten und nicht betroffene Gebiete.

Auch hier sind die Ergebnisse zu vergleichen

Biomonitoring

Urinuntersuchungen

Bei allen Patienten mit bösartigen Tumoren oder Verdacht auf Krebs und bei allen Patienten mit chronischen Erkrankungen, denen mit der klassischen Schulmedizin bisher nicht geholfen werden konnte, sollte der Nüchternurin auf Metallbelastung untersucht werden, am besten mit dem DMPS- Test, da er aussagekräftiger ist. Das ist internationaler Standard.

Je nachdem wie die Ergebnisse ausfallen, sollten dann weitere immunologische (LTTS -Test auf Metalle) und humangenetische Untersuchungen (Bestimmung der GST(Glutathion – S –Transferasen, die für die Entgiftung notwendig sind), veranlasst werden (J.G. Ionescu 19, G. Westphal 28., 30. D. Haase, 30., M. Müller, 31. Z. Kote-Jarai, 34.).

Begründung: Viele Menschen reagieren schon auf kleinste Mengen von Schadstoffen (Noxen) sensibel, bzw. können diese wegen genetischer Schäden nicht entgiften.

Evtl. sind auch Blutuntersuchungen auf Chemikalien notwendig, wenn in der Deponie solche gelagert werden. Davon ist auszugehen.

Diese Vorgehensweise ist zum jetzigen Zeitpunkt aus medizinischer, aber auch aus juristischer Sicht zwingend notwendig, um eindeutige Beweise für einen evtl. ursächlichen Zusammenhang von Erkrankungen und Giftstoffen vom Eyller Berg zu erhalten.

Ich möchte es einmal so formulieren:

Der Beweis muss so eindeutig sein, dass auch der Richter (falls es zu einem Prozess kommen sollte), der letztlich medizinischer Laie ist, den eindeutigen ursächlichen Zusammenhang erkennt und anerkennt.

Viele umweltmedizinische und toxikologische Fälle scheitern gerade an eine solche Beweisführung. Das darf hier nicht geschehen.

Wegen der großen medizinischen Bedeutung, es hängt das Leben, die Gesundheit tausender Menschen evtl. davon ab, ist eine solche aufwendige Vorgehensweise berechtigt.

Ich verfare seit über 25 Jahren nach diesem Prinzip.

In meinen Tumorstudien bin ich noch einen Schritt weiter gegangen und habe auch bösartiges Tumorgewebe und das umgebende tumorfremde Gewebe auf Metalle untersucht (W. Wortberg 24.25.26.).

Ergebnis: Alle Gewebeprobe waren mit 5 - 6 Metallen belastet, darunter waren immer die kanzerogenen Aluminium und Nickel, häufig zusätzlich auch Cadmium und Cobalt.

Zusammenfassung

Seit mehreren Jahren klagen Anwohner der Mülldeponie über Erkrankungen, insbesondere über Krebs, die im Zusammenhang mit dem Gifttransport und der Mülldeponie stehen könnten. Die Anwohner sind **sehr enttäuscht**, dass bisher von Seiten des Betreibers und der Verantwortlichen (Bezirksregierung und Landesregierung) bisher nicht Entscheidendes zur Abklärung unternommen wurde.

Die zwei Schilder am Eingang zur Deponie „Naturschutzgebiet“ und „Deponie“, sind für sie ein Beleg, dass man ihre Gründe und Ängste bisher nicht genügend ernst genommen hat.,

Es wurde zwar stets Gesprächsbereitschaft gezeigt, aber es folgten keine Taten bzw. darüber wurden sie nicht informiert, was im Falle von Gesundheitsschädigungen aber zwingend notwendig gewesen wäre.

Das Gutachten hat ergeben, dass mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein ursächlicher Zusammenhang besteht zwischen Mülldeponie, Transport von Giftstoffen und chronischen Erkrankungen und Krebs der Anwohner in der Region um die Deponie.

Aus umweltmedizinischer Sicht müsste daher der Transport von Giftstoffen sofort gestoppt werden.

Ferner sollte es Zielsetzung sein, die Deponie möglichst bald zu schließen.

Der Zeitpunkt der Schließung sollte abhängig gemacht werden von den Ergebnissen der vorgeschlagenen Untersuchungen, die aus medizinischer Sicht ebenfalls zügig durchgeführt werden sollten, schließlich geht es um Menschenleben.

Das nächste Gespräch mit dem Minister sollte daher innerhalb der kommenden vier Wochen stattfinden.

Ich habe das Gutachten bewusst so geschrieben, dass es nicht nur der Fachmann, sondern auch der Laie versteht. Jedem Fachmann ist somit sofort klar, dass hier schneller Handlungsbedarf besteht. Aus diesem Grunde ist es realistisch, einen Termin in vier Wochen zu fordern.

Ich wiederhole es noch einmal:

Wenn ein Privatmann in seiner Firma so mit Giftstoffen umgehen würde, würde man seine Firma auf Grund solcher Laborbefunde sofort schließen.

Offene Fragen

- Wer übernimmt die Kosten für die bisherigen Untersuchungen, die vom Verein bzw. privat zunächst bezahlt wurden?
- Welche Kontrollen wurden in den vergangenen Jahren seit Bestehen der Deponie durchgeführt? Die Deponie ist mit einem Ringsystem umgeben, so dass Kontrollen des Grundwassers möglich sind.
- Wenn ja, wie waren die Ergebnisse?
- Wurden auch Boden - und Luftproben auf Schadstoffgehalt geprüft?
- Wie waren die Ergebnisse?
- Wer ist dafür zuständig gewesen, dass in einem Naturschutzgebiet eine Mülldeponie errichtet wurde (die Landes- oder letztlich die Bezirksregierung in Arnshagen)?
- Wie konnte das passieren?
- Haben hier evtl. Kontrollmechanismen versagt?
Wenn ja, wer ist für dieses Versagen verantwortlich?
Was sagen die Landwirte in der Region zur Mülldeponie? Wurden von den Ländereien Bodenproben entnommen? Die Anwohner beobachten, dass seit Jahren keine „richtige Ernte“ mehr eingefahren wird. Es wird gesät, aber eine Ernte gibt es nicht. Warum?

Problem Umweltgifte: Wohin damit?

NRW gibt es zahlreiche Mülldeponien. Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Mülldeponien auf ihre Gesundheitsgefährdung zu überprüfen. Mittel- und langfristig kann das Problem nur gelöst werden, in dem in Zukunft weniger Schadstoffe hergestellt werden. Das muss die eigentliche Zielrichtung einer rot/grünen Regierung sein.

Die Interessengemeinschaft behält es sich vor, falls die Landesregierung nicht reagieren sollte, die Verantwortlichen ohne weitere Vorwarnung zu verklagen.

Tabellen

Probe Nr.	Metall Aluminium µg/l	Metall Blei µg/l	Metall Kupfer µg/l
1	360 (< 200)	27.8 (<10)	140 (< 100)
2		15.5 (< 10)	168 (< 100)
3		14.6 (< 10)	
4	660 (< 200)	83.6 (< 10)	
5		92.6 (< 10)	
6		63.6 (< 10)	

Tabelle 1 Schneewasser - Proben

Untersuchung auf Metalle (MEA – tox) n = 6
 In Klammer der Referenzwert bei Kupfer EG-Richtzahl)

Anzahl	Metalle								
	Cd	Sn	Cu	Ni	Pd	Sn	Al	Pb	As
1	pos.		pos.	pos.	pos.				
2	pos..		Pos.	Pos.			pos.		
3							pos.		
4	pos.	pos.		pos.					pos.
5							pos.		
6				pos.					
7						Pos.			
8							Pos.		
9			Pos.						
10	Molybdän Mangel								
11	Molybdän- und Zinkmangel								
	12 -18 ohne Metallbelastung								

Tabelle 2 Nüchternurin

Untersuchung auf Metalle n = 18 Teilnehmer/innen

Anzahl	Metalle: Konzentration in mg/kg							
	Arsen	Blei	Cadmium	Cobalt	Gold	Kupfer	Nickel	Zinn
Referenzwerte * mg/kg	20	50	1	20		50	50	20
1 Oberfläche	3,4	69,20	0,78	3,8	0,13	19	12,4	5,4
Belastungsfaktor		1,4						
2 Tiefe 10 cm	27,7	3142	14	9,10	0,17	335	88,3	153
Belastungsfaktor	1.4	63	14			6.7	1,8	7,7
Faktor Differenz Oberfläche Tiefe	8	45	18	2	Fast identisch	18	7	28

*) Die Referenzwerte für Boden (in mg/kg Trockensubstanz) nach der Holländischen Liste für die Bewertung von Bodenkontaminationen)

**Tabelle 3 Bodenproben
Untersuchung auf Metallbelastung
n = 2 (aus Oberfläche und Tiefe)**

Anzahl	Metalle: Konzentration in mg/kg					
	Aluminium	Quecksilber	Indium	Palladium,	Thallium	Zink
Referenzwert mg/kg		0.5				200
1. Oberfläche		0,06				86,6
Belastungsfaktor						4,3
2. Tiefe 10 cm		1,15				2806
Belastungsfaktor		2,2				14
Faktor Differenz: Oberfläche/Tiefe		19				32

**Tabelle 4 Bodenproben (Forts. Tabelle 3)
Untersuchung auf Metallbelastung
n = 2 (aus Oberfläche und Tiefe)**

Literaturverzeichnis *

*) In diesem Literaturverzeichnis finden Sie die neuesten Veröffentlichungen zu Thema: Metalle und Ihre Rolle bei der Entstehung von Krebs und chronischen Erkrankungen

Malonek. L.: Die Chronik des Eyller Berges, April 2012 (Die Angaben über den Eyller Berg wurde diesem Beicht entnommen).

1. Jennrich P.: Europarat ruft auf, die Umweltbelastung durch Schwermetalle zu reduzieren, COMed 07/2011, 4-8
2. Martorell I et al: Human Exposure to Arsenic, Kadmium, Mercury, and lead from foods in Catalonia, S Dpain: Temporal Trend (epub ahead of print) (Record Supplied by Publisher) Biol. Trace Elem Res. United States, Jul 30. 2010,p)
3. dba -Pressemeldung in Westfälische Rundschau vom 27. Juli 2011
4. dba - Pressemeldung in Lüdenscheider Nachrichten vom 27.Juli 2011
5. Blumer W., Raumann, R, Reich, Th.: Krebsgefährdung durch Autoverkehr, Zeitschrift für Präventivmedizin 17, 157 – 161 (1972) Revue de Médecine préventive
6. Friberg L., Nordberg, G. F., Vouk, V. B.: Handbook on the Toxicology of Metals, Volume I: General Aspects, Elsevier Science Publishers B. V. 1986 Amsterdam - New York - Oxford
7. Friberg L., Nordberg, G. F., Vouk, V. B.: Handbook on the Toxicology of Metals, Volume II: Specific Metals, Elsevier Science Publishers B. V. 1986 Amsterdam - New York - Oxford
8. Baeder S.L., Bruchelt G., Carmine T.S., Lode H.L., Rieth A.G., Niethammer D.: Ascorbic-acid-mediated iron release from cellular ferritin and its relation to the formation of DNA strand breaks in neuroblastoma cells. J.cancer Res. Clin. Oncol. (1994) 120, 415-421
9. Okada S.: Iron-induced tissue damage and cancer: the role of reactive oxygen species-free radicals. Pathology International 1996, 46, 311-322
10. Weinberg E.D.: The role of iron in cancer: European Journal of Cancer Prevention 1996, 5, 19-36
11. Ebadi M. and Swanson S.: The status of Zinc, copper and Metallothionen in Cancer Patients. Nutrition, Growth and Cancer, pages 161-175, 1988, Alan R. Liss. Inc.
12. McQuitty J.T. et al. : Inhibition of Tumor Growth by dietary Zinc Deficiency, Cancer Research 30. 1387-1390, May 1970
13. Langard S.: One hundred years of chromium and cancer: A review of epidemiological evidence and selected case reports. Am. J. Ind. Med. 17: 189-215, 1990
14. Hayes R.B.: Review of occupational epidemiology of chromium chemicals and respiratory cancer. Sci Total Environ 71: 331-339, 1998
15. Dauderer M.: Metall Vergiftungen. Diagnostik und Therapie. Kompendium der Klinischen Toxikologie Teil III – Band 2 ecomed. 2. überarb. Aufl. 1995
16. Dauderer M.: Gifte im Alltag. 2.akt. Auflage 2005 Verlag C. H. Beck
17. Jennrich P.: Schwermetalle, Ursache für Zivilisationserkrankungen Edition Co' Med Co' Med- Verlagsgesellschaft mbH, Hochheim 2007
18. Beyersmann D.: Effects of carcinogenic metals on gene expression, toxicology Letters 127 (2002- 63-68)
19. Ionescu J.G.: Increased levels of transition metals in breast cancer tissue. Neuroendocrinology Letters Volume 27 Supl. 1 2006

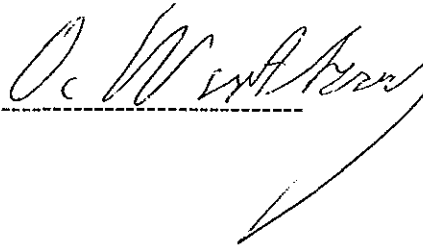
20. Wortberg W.: Welt und Umwelt aus Sicht eines Umweltmediziners Teil 1: Folgen der Ausbeutung der Natur am Beispiel Umweltmedizin. Eigener Erfahrungsbericht, 62 – 66, 07/08 Co .MED
21. Wortberg W.: Environmental Medicine and Health in Industrial Nations: Cases from Germany 233 - 258, Environmental Argument and Cultural Difference, Locations, Fractures and Deliberations, Ricca Edmondson and Henrike Rau (eds) Peter Lang AG Internation. Academic Publishers, Bern 2008: Oxford, Bern, Berlin, Frankfurt am Main, New York, Wien 2008
22. Wortberg W.: Intrauterine Fruchtschädigung durch Schwermetallbelastung der Mutter, 274 – 280, umwelt-medizin- gesellschaft / 19 / 4 / 2006
23. Wortberg W.: Nach 12 Jahren: Anerkennung einer toxischen Hirnschädigung durch Umweltgifte, Die Bedeutung von bildgebenden Verfahren, biometrischen Tests und Biomonitoring im Rahmen von Gutachterverfahren, umwelt- medizin- gesellschaft 22/ 2/ 2009
24. Wortberg, W. : Einfluss von Schwermetallen, genetischen und immunologischen Faktoren auf die Entstehung von bösartigen Tumoren. Teil 1: Einfluss von Schwermetallen, CO'MED 01/2012, Seite 58 – 60 und Fortsetzung: Seite 69 - 71
25. Wortberg W.: Einfluss von Schwermetallen, genetischen und immunologischen Faktoren auf die Entstehung von bösartigen Tumoren. Teil 2: Einfluss von immunologischen und genetischen Faktoren. Neue Diagnostik – und Therapiemöglichkeiten, CO'MED 03/2012 03: Seite 46 - 49
26. Wortberg, W.: Metalle, die verborgenen Ursachen von bösartigen Tumoren und chronischen Erkrankungen, 39 - 44, umwelt-medizin-gesellschaft, 1 / 2013
27. Müller M., Westphal G., Vesper A., Bündler J., Hallier E.: Inhibition of the human erythrocytic glutathione-S-transferase T1 (GSTT1) by Thiomersal, Department of Occupational and Social Medicine, Georg –August -Universität Göttingen, Germany , received April 28,2001 - Accepted May 10, 2001 International Journal of Hygiene and Environmental Health 203, 479-481 (2001) Urban & Fischer Verlag
28. Westphal G., Schmuch A., Schulz T. al.: Homozygous gene deletions of the glutathione-S- Transferase M1 and T1 are associated with thiomersal sensitization, Arch. Occup Environ Health (200) 73 384 – 388 Springer Verlag 2000, 384 – 388, S 143
29. Hallier E.: Verfeinerte Phänotypisierungsmethoden und Effektmonitoring zur Erfassung des individuellen Risikos am Beispiel der GSTT, Sonderdruck aus Deutsche Forschungsgemeinschaft, Biological Monitoring, Heutige und künftige Möglichkeiten in der Arbeits- und Umweltmedizin, Herausgeber; Jürgen Angerer Wiley –VCH DFG 79 – 84,
30. Haase D., Binder C., Bünger J. et al.: Increased risk for the therapy-associated hematologic malignancies in patients with carcinoma of the breast and combined homcygous gene of glutathione transferase M1 and T1 Leukemia Research 26 (2002) 249 -254
31. Müller M., Westphal G., Vesper A.. Bünger J. Hallier E.: Thiomersal Inhibits the Glutathione -S- Transferase T1, Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology 363 (Suppl.) R 137
32. Gerhard I.& Runnebaum B.: Schadstoffe und Fertilitätsstörungen. Schwermetalle und Mineralstoffe. Geburtshilfe Frauenheilkunde,1992 b, 52:383 – 396.
- 33 Gerhard I: Quecksilberbelastung und Fruchtbarkeitsstörungen, Pressekonferenz zum Thema: „Feldversuch zur Quecksilberabgabe aus Amalgamfüllungen“, 15.05.19966, Abteilung für Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen der Universitätsfrauenklinik Heidelberg

34. Kote - Jarai Z., Easton D. Et al. Relationship between glutathione- S-transferase M1, P1, und T1 polymorphisms and early prostate cancer, Pharmacogenetics, 2001, 11:325- 330
35. Müller. K. :Die Umweltmedizin spielt in de Gesundheitspolitik der Parteien keine Rolle - auch in der von Bündnis 90/Die Grünen nicht, umwelt-medizin-gesellschaft/ 24 / 2/2011, 158-159
36. Daunderer M,: Handbuch der Umweltgifte, ecomed 1991
37. WHO Environmental Health Criteria 134. Cadmium, Geneva: World Health Organisation, 1992
38. Ruprecht J.: DMPS-Heyl, Wissenschaftliche Produktmonographie, Heyl Chem.-pharm. Fabrik GmbH & Co KG, 6. aktualisierte Auflage Jan. 1997

Anlage

7 Fotos von der Deponie

Lüdenscheid, 17.04. 2013



O. Westphal

Photo Credits register



04

04



Foto 2
- Die sich vor dem Foto befindet

Foto 3 Rissc im Berg



Foto 4 Risse im Mauerwerk

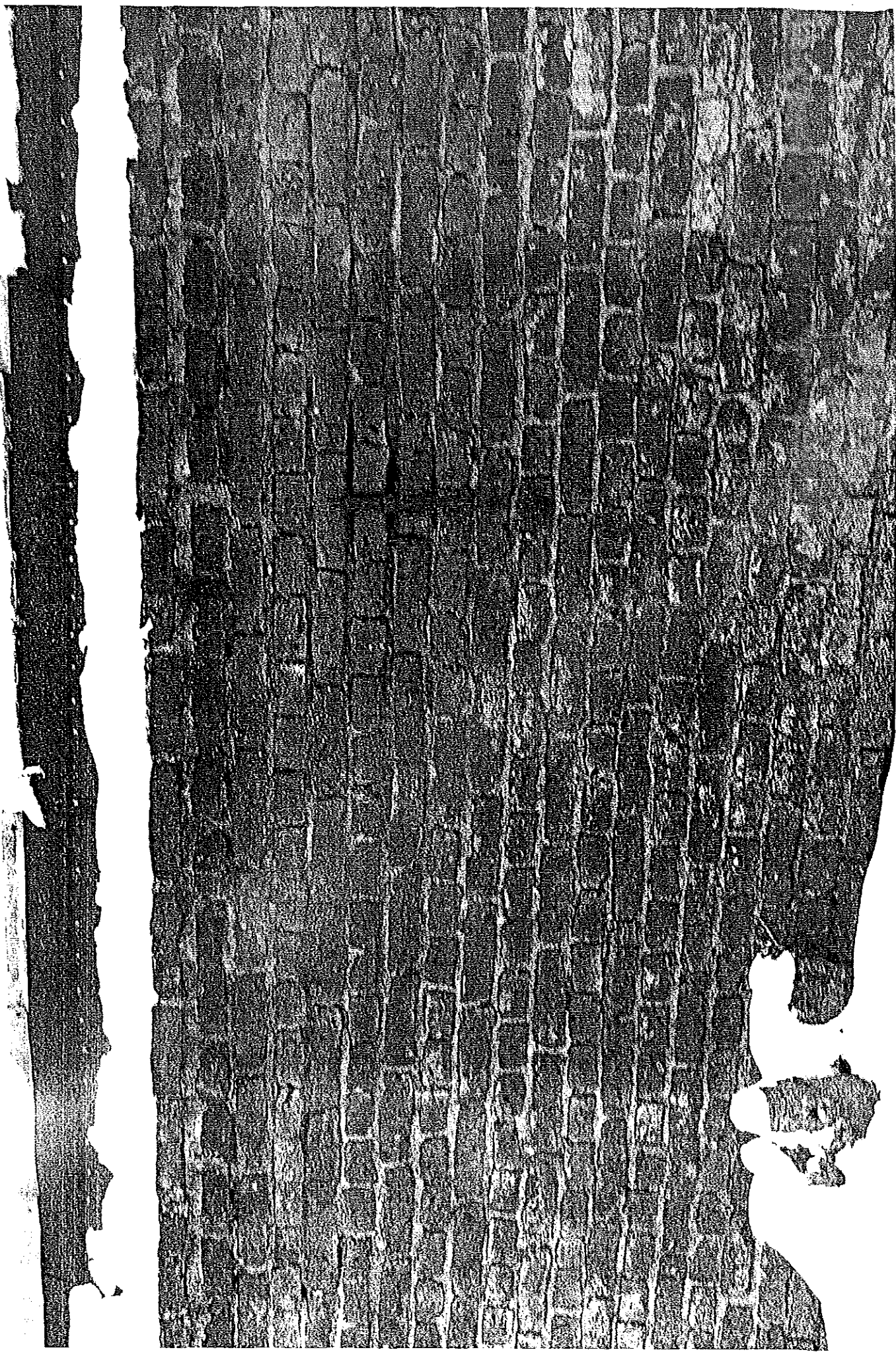
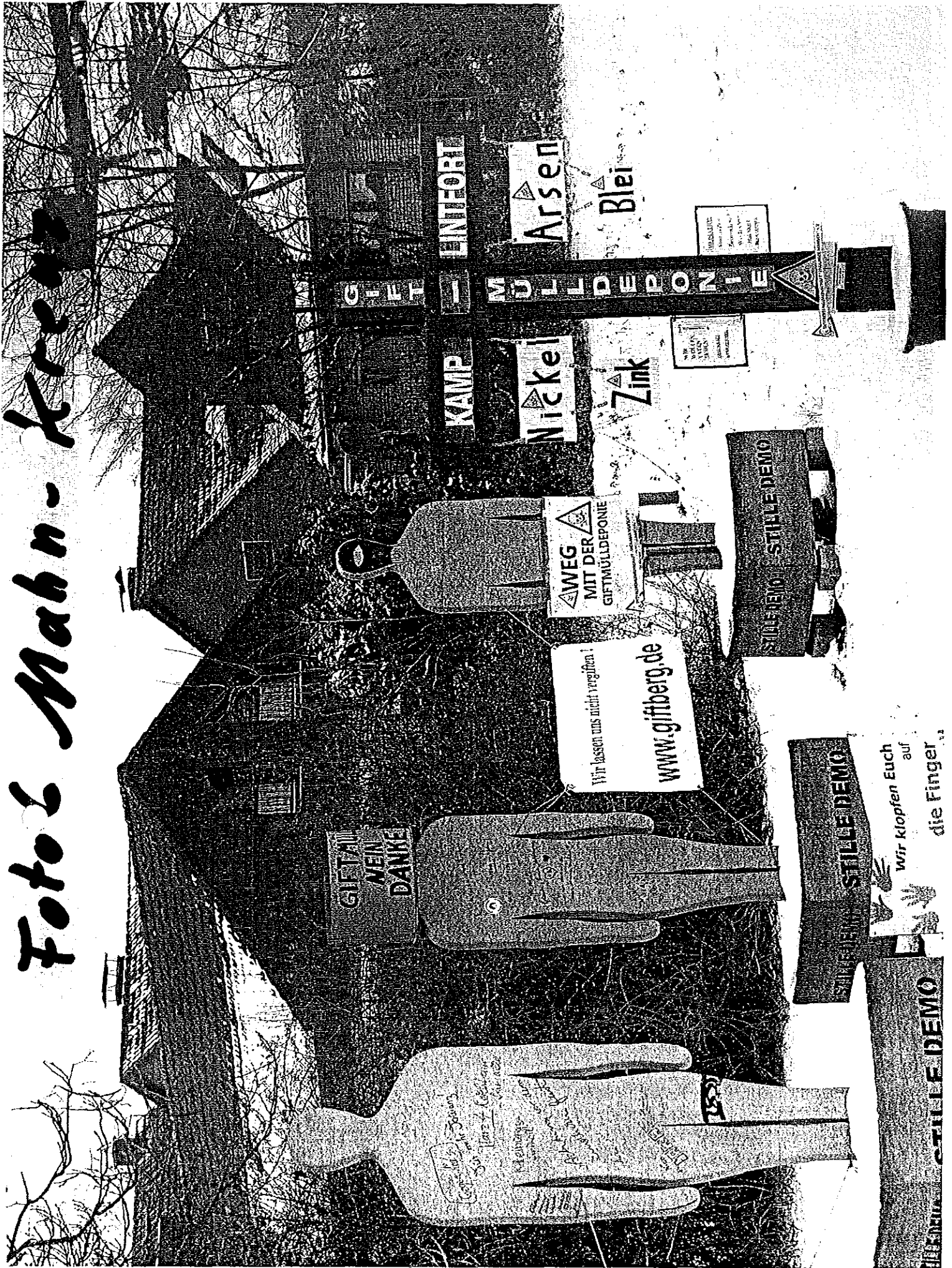


Foto 5 große Riese
im Mauerwerk



Foto 6 Mahn-Kreuz



GIFTMÜLLE
MEIN
DANK

ENTFORT

Arsen

Blei

KAMP

Nickel

Zink

WEG
MIT DER
GIFTMÜLLEDEPONIE

Wir lassen uns nicht vergiften!
www.giftberg.de

STILLE DEMO

STILLE DEMO

Wir klopfen Euch auf die Finger

STILLE DEMO

Foto 7 Die steile Deponie

